

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
7 (1893)**

3 (6.1.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-225041](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-225041)

# Norddeutsches Volksblatt.

## Organ für Vertretung der Interessen des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Abonnement:  
bei Vorausbezahlung frei in's Haus:  
o. jährlichlich . . . 1 M. 65 Pf.  
für 2 Monate . . . 1 „ 10 „  
für 1 Monat . . . 55 „  
incl. Postbefreiung.

Erstein:  
jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
Inzerate:  
die viergespaltene Zeile 10 Pf.  
bei Wiederholungen Rabatt.  
Verlegungssitze Nr. 4757.

### Hundert Quittungen über den Welfenfonds.

Wir bringen in Nachfolgendem den in voriger Nummer bereits erwähnten Artikel, den der „Vormwärts“ unter obiger Spitzmarke all den Leuten mit schlechtem Gewissen als Neujahrsgruß brachte und welcher, wie zu erwarten war, viel Staub aufgewirbelt hat. Bemüht man sich doch schon, unser nationalliberales „Vreßgefindel“ an der Spitze, diese Entschuldigungen als Erfindungen u. s. w. hinzustellen, allerdings mit schlechtem Erfolge.

Der „Vormwärts“ schreibt:  
In seinem seiner Zeit vielgelesenen Roman „Die drei Musketiere“ schildert Alexander Dumas eine Scene, in der es gilt, ein Stück beschriebenes Papier so zu vernichten, daß jede Möglichkeit, daß dasselbe späterhin noch in die Hände des Kardinals Richelieu gelange, ausgeschlossen ist. Der Vorfall, den Zettel zu verbrennen, wurde abgelehnt, „da man nicht wissen könne, ob der Kardinal nicht ein Mittel besthe, Asche wieder in den Zustand vor der Verbrennung zu verwandeln. Schließlich versiel man darauf, dem Diener des einen der drei Musketiere den Zettel zum Verschlingen zu geben, und tröstete sich, als dies geschehen, damit, daß, wenn Richelieu nicht auf den Einfall komme, Montqueton, so hieß der Diener, den Bauch aufschneiden zu lassen, der Zettel wirklich und für alle Zeiten aus der Welt geschafft sei.“

Daß diese Vorsicht in Bezug auf beschriebenes Papier nicht nur zur Zeit des großen französischen Staatsmannes angebracht war, sondern daß auch heute noch „Verbrennen“ kein absolut sicheres Mittel ist, unangenehme Papiere aus der Welt zu schaffen, dafür möchten wir nachstehend eine kleine Probe liefern.

Bekanntlich ist seiner Zeit von autoritativer Seite versichert worden, daß die Quittungen des Welfenfonds durch Feuer vernichtet worden sind, und mancher Stenotypist dieses Fonds mag erleichtert aufgethan haben, als er diese Kunde vernahm. Indes, wenn Pöndrit aus der Asche Erhebliches konnte, warum sollen verbrannte Quittungen nicht das Gleiche thun können? Besonders wenn es sich um Quittungen von solcher Wichtigkeit handelt, wie bei den Belegen über den Verbleib der Gelder aus dem Welfenfonds. Erhält man doch durch dieselben erst die richtige Erklärung für manches politische Ereignis vergangener Tage und wird doch manche Schwenkung, sei sie von einzelnen Staatsmännern oder von Organen der Tagespresse vollzogen, erst in ihren letzten Ursachen erklärt, wenn man die Summen kennt und die Daten und Jahreszahlen beachtet, in welchen dieselben bezahlt wurden.

So mögen denn nachfolgende Angaben einige Schlaglichter werfen auf Vorgänge, welche bisher so vorzüglich das Licht des Tages zu werden gesucht haben. Es sind hundert Quittungen, aus denen wir die nachstehenden Angaben schöpfen. Dieselben sind ausgehelt von Angehörigen aller Gesellschaftskreise mit Ausnahme natürlich des Proletariats, und von Angehörigen der verschiedensten Staaten.

Die Nummern 1—10 stammen von Großwürdenträgern verschiedener Staaten her und zwar:

- Nr. 1 von einem solchen, der allen Grund zu großer Dankbarkeit gegen den blinden König gehabt hätte.
- Nr. 2 von einem Minister, dessen Kriegsruhm in aller Mund.
- Nr. 3 von einem süddeutschen, früher leitenden Staatsmann und bekannnten Intriganten, bekannnt und berüchtigt durch seinen häußig sich wiederholenden Gefinnungswechsel. Er verschwand im rechten Augenblick, um Bismarck nicht unbequem zu werden.
- Nr. 4 von dem Minister eines süddeutschen Königreichs. Ertirger Förderer der Kaiserproclamation und ausgesprochener Freund eines guten Trunks.
- Nr. 5 von einem Kriegsminister, dessen militärische Tüchtigkeit ebenso unbestritten war, als dessen parlamentarische Weisheit allgemein bezweifelt wurde.
- Nr. 6 von einem Kultusminister, der sich in der Geschichte der Verbergung der Parteien für ewige Zeiten einen Platz gesichert.
- Nr. 7 von einem besonders gottesfürchtigen Minister, auf dessen Zukunft die Ruder große Hoffnungen setzten.
- Nr. 8 von einem süddeutschen Minister, dem die Liebe zum Vaterlande und zum Amte eine ruhende Fähigkeit im Beharren auf dem Posten verlieh, trotz aller Gelegenheiten, abzugeben.
- Nr. 9 von einem Staatsmann, der sich im preussischen und im Reichsdienste versuchte.
- Nr. 10. Eine bittere Erinnerung an einen gewissen Minister.

Die Nummern 11—18 sind von Generalen ausgehelt, die das Geld als Gratifikationen erhalten zu haben scheinen. Ein politischer Zweck ist wohl ausgeschlossen. Wir zählen darunter zwei General- und einen Flügeladjutanten, sowie fünf kommandirende Generale, die in der Zeit von 1868—1887 Quittungen unterzeichnet haben, die sich deutlich als Belege zum Welfenfonds darstellen.

Ob auch die folgenden 15 Belege, welche von in Süddeutschland verwendeten Offizieren unterfertigt sind, ebenso relativ harmlos sind, bleibe dahingestellt.

Die Nummern 19—21 stammen von Gouverneuren, von denen einer das Maßfeuer hatte, mit dem Gerichtsvoollzieher Bekanntheit zu machen.

Die Nummern 22—33 von Kommandeuren aller Generalchargen, die im Süden stationirt waren. Da nicht anzunehmen ist, daß diese Gelder dazu verwendet wurden, um die zahlreichen geborenen Hannoveraner, die in nichtpreussischen Heeresverbänden dienten, zu unterstützen, so fragt man sich, wozu sonst diene dieses Geld?

Die Nummern 34—36 sind von Richtern, und zwar vorliegenden Richtern unterfertigt. Zweifelhaft sind die Richter an den „Mahren zur Ueberwachung und Abwehr der gegen Preußen gerichteten Unternehmungen des Königs Georg und seiner Agenten“ betheiligt waren, bleibe dahingestellt.

Die Nummern 37—47 sind von Zeitungsredaktionen verschiedener Länder und Parteien ausgehelt.

- Davon:
- Nr. 37. Preussisch nationalliberal.
- Nr. 38. Bekanntes süddeutsches Reptil, dessen politische Charakterlosigkeit und arundhäßliche Verlogenheit trefflich zu den muerdlichen Völen stimmten.
- Nr. 39 und 40. Französische Redaktionen. Diese Quittungen sind unmittelbar vor der Kriegserklärung ausgehelt.
- Nr. 41. Preussisch-nationalliberal.
- Nr. 42. Preussisch-konservativ.
- Nr. 43. Angehöriger sozialdemokratischer Literat.
- Nr. 44. Hochangesehene süddeutsche liberale Zeitung.
- Nr. 45. Preussisch nationalliberal.
- Nr. 46. Redaktion ohne nähere Bezeichnung. Datum unleserlich.
- Belege Nr. 47—71 sind von Parlamentariern ausgehelt.

Wir geben hier der besseren Uebersichtlichkeit wegen und um ein Urtheil zu ermöglichen, zu welchen Zwecken und aus welchem Anlaß die Gelder gegeben wurden, die Daten und Summen mit an.

- Nr. 47. Parlamentarier ersten Ranges, immer noch in einflußreicher Stellung, von höchstem Ansehen, am 21. Mai 1868 20 000 Thaler.
- Nr. 48. Hannoverischer konservativer Abgeordneter des norddeutschen Reichstages, am 1. Juli 1000 Thaler.
- Nr. 49. Hannoverischer nationalliberaler Abgeordneter des norddeutschen Reichstages am 1. Juli 1868 20 000 Thaler.
- Nr. 50. Hesses-Kasseler nationalliberaler Abgeordneter des norddeutschen Reichstages am 1. Juli 1868 8000 Thaler.
- Nr. 51. Württembergischer Landtags-Abgeordneter am 31. Dezember 1870 2000 Thaler.
- Nr. 52. Württembergischer Landtags-Abgeordneter am 5. Februar 1871 (Summe unleserlich).
- Nr. 53. Preussischer konservativer Reichstags-Abgeordneter am 1. Mai 1872 4000 Thaler.
- Nr. 54. Pfälz Bayerischer nationalliberaler Reichstags-Abgeordneter am 1. August 1872 4000 Thaler.
- Nr. 55. Württembergischer Reichstags-Abgeordneter am 1. September 1872 2000 Thaler.
- Nr. 56. Württembergischer Landtags-Abgeordneter am 11. März 1873 10 000 M.
- Nr. 57. Sächsischer Reichstags-Abgeordneter am 1. Oktober 1874 7000 Thaler.
- Nr. 58. Württembergischer Reichstags-Abgeordneter am 11. Mai 1876 15 000 M.
- Nr. 59. Preussischer konservativer Reichstags-Abgeordneter am 1. April 1881 10 000 M.
- Nr. 60—62. Drei bayerische Landtags-Abgeordnete am 21. Juni 1886.

Nr. 63—71 sind von neun Mitgliedern des preussischen Landtags unterfertigt. Fünf derselben gehören der nationalliberalen, vier der konservativen Partei an.

Die Beträge, über welche quittirt wird, bewegen sich zwischen 2000 und 8000 Thalern; bezw. 3000 und 15 000 M. Diese Belege tragen sämtlich Daten vom Frühjahr 1875, also aus der Zeit der Hochfluth des Kulturkampfes.

Die Nr. 72—81 quittiren Summen, recht artigen

Umfangs, sind von hohen und niederen Hofbeamten unterfertigt. Was die Gräfin D. und eine andere hohe Dame, deren Name, den ihr Herr Gemahl ihr zubrachte, seit vielen Jahrzehnten mit preussischem Hofdienst verwichen, mit der „Abwehr der welfischen Umtriebe“ zu thun haben, ist wohl nicht bloß uns ein Räthsel.

Von hervorragendem Interesse sind drei Quittungen, die am nämlichen Tage unterzeichnet wurden, wie die von der großen süddeutschen Zeitung und den drei bayerischen Landtags Abgeordneten: den 21. Juni 1886. Sie sind gefertigt von einem hohen Diener König Ludwig II. von Bayern über 35 000 Mark, und von eben einem solchen über 30 000 Mark, während ein subaltern Beamter der intimsten Umgebung des Königs über 10 000 Mark quittirte.

Die Nummern 82—89 sind von Ärzten ausgehelt.

- Nr. 82 berühmter Chirurg.
- Nr. 83 hervorragender Hofarzt.
- Nr. 84—86 von preussischen Militärärzten.
- Nr. 87—89 von preussischen Zivilärzten.
- Nr. 90—92 sind von hervorragenden Geistlichen einer dissidenten katholischen Seite in Tagen unterfertigt worden, da bestimmte Parteihoffnungen einem dauernden Schisma entgegen saßen.
- Nr. 93—95 sind von vielenannten Polizeibeamten, die die höchsten Stufen ihrer Karriere ererklommen, ausgehelt. Der Datum ist unleserlich.
- Nr. 96 von einem Militär-Attache an einer auswärtigen Gesandtschaft eines neutralen Staates.
- Nr. 97 und 98. Von gewöhnlichen Agents provocateurs.

Nr. 99. Von einem vielenannten Spigel C., Hauptmann a. D., 11. Mai 1884 6000 M.

Nr. 100. Löffspigel, der Jahre lang in der Schweiz sich aufhielt, Bierwirth und Krämer spielte und zuletzt Bankrott machte. Am 11. November 1887 20 000 M.

Wir wollen hier mit dem Bemerken schließen, daß der „Vormwärts“ dann noch eine chronologisch geordnete Liste der Belege mit Angabe der quittirten Summen folgen läßt.

Die erste Quittung datirt vom 21. Mai 1868, die letzte vom 11. Dezember 1890.

Die Summen bewegen sich zwischen 2000 und 75 000 M.

### Politische Rundschau.

Bant, den 5. Januar.

Die Aeußerungen des Kaisers in der Neujahrsansprache an die Generale über die Militärvorlage werden in den Blättern verschiedentlich rörtert und beurtheilt. Während die Einen diesen Aeußerungen (siehe vorige Nummer) politische Bedeutung belegen, glauben Andere, dieselben richten sich gegen hohe militärische, allerdings nur vereinzelt Personen, die mit der Durchführung der Heeresreform sich in Widerspruch befinden. Die Ansicht in der sozialdemokratischen Presse über die Ansprache des Kaisers ist durchweg übereinstimmend und legt sich in folgenden Worten zusammen: „Der Kaiser hat seine Meinung, die ihm Niemand streitig machen kann, und ebenso hat das Volk seine Meinung. Sei dem, wie ihm sei! Unsere Parole ist nach wie vor: Der Regierung keinen Mann und keinen Groschen.“ Findet eine Auflösung des Reichstages statt, so sehen wir dieser mit Ruhe entgegen, indem sie nur zu unserem Gunsten ausfallen kann. Je mehr unsere Genossen die Situation ausnützen, um so größer wird der Erfolg sein.“ — Dies ist auch unsere Ansicht!

Die Geschäfts- und Rechnungsergebnisse der Alters- und Invaliditäts-Versicherungsanstalten sind dem Reichstage zugegangen.

Die Reichstags-Verwahl im Wahlkreis Dirschau-Verenit-Startard für den verstorbenen Abgeordneten v. Rossmoß (Vole) ist auf den 26. Februar anberaunt. Als polnischer Kandidat ist Herr Michael v. Kalkstein aufgestellt, dessen Wahl nicht zweifelhaft ist.

Peter Reichensperger, einer der hervorragenden und ältesten fraktionsmitglieder des Centrums, ist im Alter von 82 Jahren dieser Tage gestorben. Er war seit 1867 Vertreter des Wahlkreises Dipe-Melch-Kernberg.

Aus der Pfalz schreibt man der „Frl. Sig.“ über schwarze Liken: „In der sogenannten „Schwarzen Wäse“, welche auf Veranlassung des Corps-Romanenbrüder Ritter von Gylander über die neu eingestellten päpstlichen Krakuten aufgestellt wurde, figurirt auch als „agitatorischer Sozialdemokrat“ der Sohn des Wertheimers Stiegl. Da der junge Mann nun nicht weniger als ein Sozialdemokrat ist, sich auch niemals irgendwies politisch bemerkbar







